

S. L. GALLER

TAGBLATT

Kultur- und Musikzeitschrift der Tageszeitung «Tages-Anzeiger»

Dienstag, 8. Juni 2004

Schläft ein Lied in allen Dingen

Nachtstücke, Schauerballaden: Das Wochenende beim Feldkirch Festival

Selten ging der Edinburger Zug aus Fontanes Ballade «Die Brück' am Tay» so schaurig zugrunde wie bei der Uraufführung von Simon Wills Vertonung in Feldkirch: eine Glanzleistung des Balthasar-Neumann-Chores.

BETTINA KUGLER

Tausendundeine Nacht könnte ein Festival dauern, und es gingen ihm die Geschichten, die Märchenmotive, Erzählungen und Balladen nicht aus. Zehn Tage immerhin schöpfen Thomas Hengelbrock, seine Ensembles und eingeladenen Musikerfreunde aus einem wahren Repertoire-Füllhorn zum Thema «Märchen und Mythen» - mit Schwerpunkt auf Musik der Romantik.

Vertrautes erscheint dabei in neuem Licht; Uraufführungen erhalten in thematisch fokussierten Programmen einen stimmigen Rahmen. Oft Gehörtes, neu Interpretiertes kann bis ins Mark erschüttern: etwa der Wortlaut von Theodor Fontanes berühmter Ballade «Die Brück' am Tay» in einer ausgedehnten A-cappella-Vertonung des Engländers Simon Wills, geschaffen für einen mit allen Wassern gewaschenen Chor, ideal für ein Balladenprogramm wie «Vineta - Versunkene Stadt» für Chor, Rezitator (Michael Heltau) und Klavier (Markus Groh).

Virtuose Hexerei

«Tand, Tand ist das Gebilde von Menschenhand . . . »? Mitnichten. Wills' virtuose Chorballade beweist das Gegenteil: in dichter, dramaturgisch bezwingender Form hat er eine Miniaturoper mit einer Fülle von sinnfälligen Szenen und Klangbildern, mit berührenden Soli und aufwühlendem Chorstimmengewirr, mit einer grandiosen

Todesfuge, Geräuschkulisse und Liedzitate komponiert. Die Eisenbahnkatastrophe wird da nicht nur als düsteres Weihnachtsmärchen erzählt und aufs Konto der drei Hexen aus Shakespeares «Macbeth» gebucht wie schon bei Fontane. Wills bettet den Text zudem ein in ein altenglisches Volkslied, das betörend aus dem Dunkel des Saales kommt: eine Schauerballade. Hauptfigur ist der Edinburger Zug, sein entferntes Flüstern, sein Stampfen, der Dampf seines Kessels, sein Keuchen im Sturm - das erfordert von den gut dreissig Sängerinnen und Sängern nicht nur stimmlich Beweglichkeit. Sie wandern im Raum, formieren sich immer wieder neu, lachen als Hexen teuflisch von den Seitenemporen herab, hoffen und bangen um Johnie, verblüffen mit enormer Farbpalette und intensivem Ausdruck in Soli. Was umso mehr erstaunt, als Hengelbrocks Chor wie derzeit nur wenige seiner Grösse durch absolut homogenen, ausgewogenen Klang besticht: zu hören war das im Programm «Nachtgespinste» mit romantischen Chorwerken, Harfe (Ellen Wegner), Violine und Waldhörnern.

Leinwand-Mythen

Schauplatzwechsel in Sheherazades Märchenreich. Traditionelle osmanische Musik konfrontierte das Ensemble Sarband hintersinnig mit dem Stummfilmklassiker «Der Sohn des Scheichs», eine Wüstensand-Lovestory mit dem legendären Rudolph Valentino, die lange das westliche Orientbild prägte. Der Live-Soundtrack kratzt genüsslich am Mythos - nicht ohne seinerseits zu fabulieren.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG
www.tagblatt.ch

Wunderbare Symbiose von Wort und Klang

Das Feldkirch Festival dauert noch bis 13. Juni. Heute findet ein Konzert im Kapf Tunnel statt. Internet: www.feldkirchfestival.at

Feldkirch (VN-Sch) "Vineta – Versunkene Stadt" war das Motto eines künstlerisch sehr intensiven Konzertabends im Festsaal des Landeskonservatoriums, der literarisches Wort, Gesang und Klaviermusik in einer wunderbaren Symbiose vereinte.

Michael Heltau, Thomas Hengelbrock und sein Balthasar-Neumann-Chor mit Solisten sowie der Pianist Markus Groh hoben manch schon versunkenen kulturellen Schatz aus alter Zeit; doch eine fulminante Uraufführung des anwesenden englischen Komponisten Simon Wills (geb. 1957) bestätigte erneut die insgesamt weltoffene Programmgestaltung des Feldkirch Festival. Chöre, Arien, Lieder und Balladen (in teils unbekannter Vertonung) wechselten in kontrastreicher Folge.

Unvergleichlich – Michael Heltau

Michael Heltau, Doyen des Burgtheaters und legendärer Rezitator, sprach mit seinem berühmten sanften Timbre Gedichte und Balladen von Brentano, Lenau, Eichendorff, Heine u. a. Thomas Hengelbrock und sein Chor mit Solisten interpretierten mit gewohnter Präzision, Klangs Schönheit und flexibler stilistischer Vielfalt Gesänge, welche auf dichterischem Wort basieren, von Brahms, Rheinberger, Liszt, Wolf, Nietzsche, Clara und Robert Schumann. "Vineta" (versunkene Stadt) nach Worten Wilhelm Müllers von Brahms leitete hochromantisch den Abend ein. Am interessantesten war dann wohl das von Friedrich Nietzsche komponierte Melodram auf Eichendorffs "Zerbrochenes Ringlein", am dramatischsten Hugo Wolfs stürmischer "Feuerreiter".

Uraufführung

Und im Zentrum stand die Uraufführung von Simon Wills' ausladender Ballade "Die Brück' am Tay" (nach Fontane mit Shakespeare-Zitat), welche die Tragödie des Brückeneinsturzes von 1880 in atemberaubender Klangrede zu gestalten versteht. "Opernhafte" sollte das Opus laut Wills sein, "voll von Wind- und Eisenbahnrythmen" (man wird bisweilen an Orff'sches Hämmern erinnert!), eine der Kernpassagen ist eine "komplizierte und recht brutale Fuge" usw.; und auch nicht vokale Geräusche, Standortwechsel der Sänger etc. gab es zuhauf! Jedenfalls eine faszinierende, erregende Novität vom ersten bis zum letzten Takt! Großer Jubel für das neue Werk und seinen Komponisten.



Heltau beim Feldkirch Festival. (Foto: Krieg)